



ANDREAS KRUMMENACHER, LIC. PHIL., UNIVERSITÄT BERN

«In einem öffentlichen Vortrag soll Rechenschaft abgelegt werden.»

Die Rektoratsreden und Rektoren am Beispiel der Universitäten Basel im 19. und frühen 20. Jahrhundert. 1818–1918

1 Einleitung

Hans von Scheel, Rektor der Universität Bern, sprach sich 1873 in seiner Rektoratsrede für das Frauenstudium aus. Ein Jahr später änderte die kantonale Legislative das Universitätsgesetz dementsprechend.

An der Universität Basel konnten Frauen erst 20 Jahre später ordentlich studieren und Vorlesungen hören. Noch 1891 war Rektor Hermann Fehling der Überzeugung, dass «das Weib, welches ihren Beruf als Gattin, Mutter, Erzieherin der Kinder richtig auffasst, hat so vollauf zu thun, dass jeder Beruf daneben ungenügend erfüllt werden muss oder die eigentliche Bestimmung des Weibs zerstört. In den Händen der Frau ruht das Glück des Hauses, mit warmem Herzen nimmt sie teil an des Mannes Streben und offenen Auges ebnet sie ihm den Weg zur Arbeit (...)»¹

Das konnte schon damals als respektlos aufgefasst werden. Fehling äusserte diese sehr private Meinung in seiner Rektoratsrede über «die Bestimmung der Frau». Zwischen 1810 und 1914 wurden rund 2500 solcher Reden im deutschen Sprachraum und der französischsprachigen Schweiz gehalten. Rektoratsreden einer bestimmten Epoche skizzieren ein Abbild vom Wissen und Wissenschaftsbetrieb mit seinen Erfolgen und Sorgen. Die Reden geben Aufschluss über universitäres Selbstverständnis und universitäre Selbstpositionierung in Politik und Gesellschaft.

2 Definition

«Wenn, nach einer alten, löblichen Sitte, alljährlich der Vorstand der ersten wissenschaftlichen Anstalt dieser Stadt öffentlich zu reden hat vor den vom Staate geordneten Aufsehern und Pflegern der wissenschaftlichen Anstalten, vor den Lehrern und Schülern und allen, welche an der Pflege der Wissenschaften und der

¹ Hermann Fehling, Die Bestimmung der Frau. Ihre Stellung zu Familie und Beruf. Rektoratsreden gehalten am Jahresfeste der Universität Basel den 12. November 1891, Stuttgart 1892, S. 24f.

Erziehung der Jugend Antheil nehmen: So mag die Wahl des Redners bald auf Allgemeines, bald auf Besonderes fallen, bald auf das, was die Wissenschaften und deren Studium überhaupt betrifft, bald auf die besondern Angelegenheiten der Lehranstalten, welcher der Tag gilt, bald auf das Studium desjenigen Faches, welchem der Redner selbst angehört; immer aber soll eine zweckmässige öffentliche Mittheilung geschehen, wodurch der Geist, der die Lehranstalt und ihre Lehrer belebt, sich ausspreche, wodurch ein Lebenszeichen von ihr gegeben, und das Band, das sie mit ihren Vorgesetzten, Schülern und Freunden verknüpft, enger gezogen werde: die Universität soll durch ihren Vorstand gleichsam selbst einmal sich öffentlich aussprechen, von ihrem Streben zeugen, ihren Sinn und Geist kund thun.»²

Dieses Zitat stammt vom bekannten protestantischen liberalen Theologe Wilhelm Martin Leberecht De Wette, der in Berlin und anderswo missliebig geworden war. Er war einer der frühen Basler Rektoren der «neuen» Universität, der sich auch gleich Gedanken über den Typus der Rektoratsrede gemacht hat. In seiner Rede als Rektor, gehalten am 2. Juli 1829 über die «Stellung der Wissenschaft im Gemeinwesen» stellte er für sich und seine Amtsnachfolger gewisse Regeln auf und beantwortete damit sogleich die Frage, was denn eine Rektoratsrede sei.

Rektoratsreden (discours rectoraux) gehören an allen Universitäten des deutschen Sprachraums und der französischsprachigen Schweiz seit dem 19. Jahrhundert zu den zentralen Ereignissen. Generell ist festzuhalten, dass ich zunächst Reden untersucht habe, die als «Rektoratsreden» bezeichnet sind. Aufgrund der Quellenlage können diese Reden wie folgt definiert werden:

Rektoratsreden sind öffentliche Reden von Hochschulrektoren, gehalten bei ihrem Amtsantritt oder am Ende ihres Amtsjahres. Die Rektoratsrede ist eine regelmässige, rituell wiederkehrende Rede mit offiziellem Charakter.

Den Rahmen für diesen Vortrag bildete der Dies Academicus. Der Rektor sprach aus Anlass seines Amtsantritts oder seiner Verabschiedung und des Gedenktages der Gründung der Hochschule. Ein aus diesen Gründen gehaltener Vortrag wurde nun nicht zwingend als Rektoratsrede bezeichnet. Wahlweise fanden auch die Bezeichnungen «akademische Festrede»³, «akademische Amtsrede»⁴, «Vorlesung bei der Feier des Jahrestages»⁵ oder einfach nur «Rede»⁶ Verwendung. Schliesslich gibt es Rektoratsreden, deren bibliographischen Angaben keine Hinweise darauf liefern, dass sie am Jahrestag der Universität gehalten worden sind. Dies erschliesst sich meistens erst aus dem Vorwort.⁷

2 Wilhelm Martin Leberecht De Wette, Von der Stellung der Wissenschaft im Gemeinwesen, Rektoratsrede gehalten den 2. Juli 1829, Basel 1829, S. 1

3 Wilhelm Wackernagel, Über den Ursprung und die Entwicklung der Sprache. Academische Festrede gehalten am 8. Novemeber 1866 bei der Jahresfeier der Universität Basel, Basel 1872

4 Friedrich Brömmel, Ueber die Helvetier und ihr Verhältnis zu einer älteren Bevölkerung der Schweiz, nebst einigen Worten über Völkerwanderungen und über die Swewen. Eine akademische Amtsrede, Basel 1836

5 Georg Ferdinand Rettig, Ueber Platons Phädon. Vorlesung bei der Feier des Jahrestages der Eröffnung der Hochschule in Bern, gehalten am 15. November 1845, Bern 1845

6 Wilhelm Vischer, Kimon. Eine Rede gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel, den 20. November 1846, in: Heinrich Gelzer (Hg.), Kleine Schriften von Wilhem Vischer, 2 Bde, Leipzig 1877-1878, Bd. 1: Historische Schriften, Leipzig 1877, S. 1-52

7 Georg Klebs, Ueber das Verhältnis des männlichen und weiblichen Geschlechts in der Natur, Jena 1894 (Klebs hielt diese Rektoratsrede am 10. November 1893 an der Universität Basel). Ein weiteres Beispiel: Johannes Schnell, Das israelitische Recht. In seinen Grundzügen dargestellt, Basel 1853 (Rektoratsrede vom 4. November 1852, Universität Basel)

Wenn also mindestens einmal jährlich am dies academicus, am Stiftungsfest der Universität, die Gegenwarts- und Zukunftssorgen in einer Rede höchst offiziell mitgeteilt wurden, suchten die Repräsentanten der Hochschule und der Wissenschaft die Öffentlichkeit. Zum Dies traten die Rektoren vor die versammelte Schar der Würdenträger und der akademischen und sonstigen Bürger. Sie legten die Rechenschaftsberichte vor, aber – und das war viel wichtiger – sie betraten den öffentlichen Raum, um akademische Reden zu halten.

3 Quellenbestand

Die Rektoratsreden der Universität Basel wurden nicht systematisch gesammelt. Spätestens ab 1860 fällt die Suche etwas einfacher aus, weil der Dies Academicus entweder im Intelligenzblatt der Stadt Basel oder später in den Basler Nachrichten häufig besprochen wurde. Aufgrund der turbulenten Ereignisse in der Geschichte der Universität, erstaunen lückenhafte Regenzprotokolle⁸ und ganz einfach fehlende Angaben zu den Veranstaltungen der Hochschule nicht. Ab 1929 wurden die Reden in der Reihe «Basler Universitätsreden» gedruckt. Damit setzte auch die systematische Sammlung der Reden ein.

Im 19. Jahrhundert war es nicht immer so, dass die Rede überhaupt gedruckt wurde. Der Redner musste sich selber um eine allfällige Veröffentlichung seiner Rede kümmern.

Einige Reden wurden erst viel später gedruckt, andere in Sammelbänden. Wilhelm Vischers Rektoratsreden von 1845 und 1846 wurden im ersten Band seiner gesammelten Schriften erst 30 Jahre später in Leipzig veröffentlicht.⁹ Ähnlich erging es der Rede von Karl Steffensen am Jahrestag 1864. Sie erfuhr ihren Druck 40 Jahre später in seinen gesammelten Aufsätzen.¹⁰

Die Suche nach den Reden erschwerte diese Vorgehensweise der Rektoren aber unheimlich. Die Behauptung ist durchaus angebracht, dass die Rektoratsreden zahlreicher Jahre an der Universität Basel, zu denen keine Angaben vorliegen, nicht gedruckt wurden. Denn noch 1913 schrieb Rudolf Metzner:

«Der nachfolgende Aufsatz gibt den Inhalt einer Rede wieder, welche der Verfasser am 10. Nov. 1911 in der Martinskirche zu Basel bei Gelegenheit der Rektoratsfeier unserer Universität gehalten hat. Die wenig anspruchsvollen Darlegungen hatten Interesse erweckt und von mehreren Seiten wurde ich gebeten, dieselben zu veröffentlichen; äussere Umstände haben dann die Drucklegung verzögert. (...)»¹¹

Der Quellenbestand der Rektoratsreden der Universität Basel im Untersuchungszeitraum von 1818 bis 1918 umfasst 46 gedruckte Reden. Zu 25 Reden fanden sich Informationen in diversen Medien. Es gibt somit für 71 Reden Angaben zu ihrem Inhalt.

8 Staatsarchiv Basel-Stadt, Akten des Erziehungsdepartementes, Signatur: X 1.1

9 Wilhelm Vischer, Alkibiades und Lysandros. Rede gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel den 6. November 1845, in: Heinrich Gelzer (Hg.), Kleine Schriften von Wilhem Vischer, 2 Bde, Leipzig 1877-1878, Bd. 1: Historische Schriften, Leipzig 1877, S. 87-152.

10 Karl Steffensen, Ueber das Zufällige, mit Bezug auf einige Zeiterscheinungen. Eine Rectoratsrede, in: Ders., Gesammelte Aufsätze, Basel 1890, S. 250-291.

11 Rudolf Metzner, Einiges vom Bau und von den Leistungen des sympathischen Nervensystems besonders in Beziehung auf seine emotionelle Erregung, Jena 1913, S. 1.

Auffallend ist, dass in Basel die Lücken bis 1860 sehr gross sind, dann werden sie kleiner. Es wurden vermutlich vermehrt Reden gedruckt.

3.1 Einladungsschriften

Eine Besonderheit in Basel stellt die Tatsache dar, dass für den Dies Academicus vorab eine Einladungsschrift publiziert wurde. Freiwillige sollten diese wissenschaftliche Schrift verfassen. Die Einrichtung des Rektoratsprogramms zielte vor allem darauf ab, die Universität im Ausland bekannt zu machen,¹² zusätzlich Öffentlichkeit zu erlangen. Die Einladungsschriften wurden an zahlreiche europäische Universitäten verschickt, mit dem Ziel, den Zuhörerkreis für die Rektoratsrede zu erweitern.

Allerdings wurde das Programm schliesslich auf das Jahresfest hin publiziert und bis 1870 hiess es Einladungsschrift. Die Vorgabe, auf den Amtsantritt ein Programm zu publizieren, konnte nur sporadisch eingehalten werden.

Als Beispiel dient hier die willkürlich herausgegriffene Einladungsschrift von Friedrich Fischer. Er lud zur Rektoratsrede von Karl R. Hagenbach mit der Schrift «Die Basler Hexenprozesse in dem 16ten und 17ten Jahrhundert»¹³ ein. Auf der Titelseite ist zu lesen: «Einladungsschrift zu der Rede des zeit. Rector magn., Hrn. Prof. Dr. K. R. Hagenbach, Donnerstag, den 24. September 1840, Morgens 10 Uhr in der Aula gehalten werden wird (...).»

Das ist einigermaßen verwirrend, könnte doch der Eindruck entstehen, dass Friedrich Fischer die Rektoratsrede halten würde. Dem war aber nicht so, er lud lediglich zur Rede von Rektor Hagenbach ein. Diese Praxis änderte sich dann, wie oben erwähnt, ab 1870. Die akademische Schrift, auf das Jahresfest hin verfasst, war nun nicht mehr eine Einladungsschrift. Sie trug die Bezeichnung Programm oder Rektoratsprogramm.

4 Themenbereiche

Nach der Durchsicht lassen sich die Rektoratsreden der Universitäten Basel in folgende Themengruppen einordnen:

Universitäts-, wissenschaftspolitische und bildungsphilosophische Reflexionen:

- Über die Einheit der universitären Wissenschaften trotz auseinanderstrebender Einzeldisziplinen;
- über die Besonderheit der «deutschen» Universität gegenüber anderen Universitätsmodellen;
- über das Ringen der «klassischen Alten» mit den «homines novi» der Naturwissenschaften um Begriffsinhalte und Ziele von «Bildung» und «Universität»;
- über das Verhältnis naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zur Theologie;
- über die Aufgabe und Entwicklungen eines Fachgebietes in der aktuellen Situation;
- über Wechselwirkungen zwischen den Fächern;
- über die universitas litterarum;
- über die akademische Freiheit.

12 Ebd.

13 Friedrich Fischer, Die Basler Hexenprozesse in dem 16ten und 17ten Jahrhundert. Einladungsschrift, Basel 1840

Wertungen der grossen, gesellschaftsbewegenden Ereignisse in der Schweiz bezogen auf die eigene Universität:

- Restauration 1814-1830,
- Regeneration 1831-1848,
- Sonderbundskrieg 1847,
- Gründung des Bundesstaates 1848,
- Weltkrieg 1914-1918.

Stellungnahmen zu universitären Tagesfragen:

Erziehung der Studierenden,

Frauenstudium,

Mittelknappheit oder Schliessungsgefahren,

Wechselwirkungen zwischen den Universitäten (auch einzelnen Fakultäten oder Fachgebieten) und dem Staat (Bund, Kanton), Gesellschaft und der Kirche,

Konkrete Forderungen an die Politik.

Allgemeine Beiträge zur Geschichte der eigenen Universität oder

- Beiträge zur Geschichte einzelner Fakultäten und Institute.
- Rückschau und Ausblick bezüglich der Entwicklung der Universität.

Erörterungen komplexer Fragen des Fachs, das der rektorale Redner vertritt, für eine breite Öffentlichkeit.

Rede zu einem allgemeinen Thema.

5 Häufigkeiten

Zu einer konkreten Fragestellung folgender Fächer wurden an der Universität Basel Reden gehalten:

Thema/Fach	Anzahl Reden (total n = 64)	%
Theologie/Religionswissenschaft	15	23,4
Medizin	12	18,8
Rechtswissenschaft	10	15,6
Klassische Philologie	8	12,5
Germanistik	5	7,8
Geschichte	3	4,7
Naturforschung/Naturgeschichte	2	3,1
Physik	2	3,1
Philosophie	2	3,1
Romanistik	1	1,6
Botanik	1	1,6
Zoologie	1	1,6
Geologie	1	1,6
Chemie	1	1,6

Von 71 Reden mit bekanntem Inhalt erörterten 51 als Hauptthema eine Frage des Fachgebietes, 13 behandelten im Unterthema meistens verschiedenen Fragen ihres Faches. Sechs Redner referierten über die Aufgabe und Entwicklungen eines Fachgebietes. Viele der anderen Themen wurden nur im Vorwort oder am Rand behandelt. Es erübrigt sich an dieser Stelle eine Auflistung der Inhalte nach bestimmten Epochendaten innerhalb des Untersuchungszeitraums. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Erörterung eines Fachgebietes in Basel verstärkt erst ab 1840 zum Thema von Rektoratsreden wurde. Dabei müssen die grossen Lücken berücksichtigt werden. Die Reden um 1818 und 1834 setzten sich mit der Universität an sich und ihrer Beziehung zum Staat auseinander.

Die meisten Reden wurden über Fragen in den Fächern Theologie, Medizin und Rechtswissenschaft gehalten. 23 Prozent der Fachvorträge behandelten ein Thema aus der Theologie. Die Rechtswissenschaft vereinigt 15 Prozent auf sich. Die Universität Basel kann in der klassische Philologie immerhin noch 12 Prozent und in der Germanistik 7 Prozent der Fachreden vorweisen.

Die Betrachtung des gesamten Themenrasters in verschiedenen Zeitabschnitten führt zu keinen grundlegenden Erkenntnissen. Die Reden sind bezüglich ihrer zugeteilten Kategorien über den ganzen Zeitraum ohne Auffälligkeiten gestreut. Das heisst, dass zum Beispiel das Verhältnis von Universität zum Staat sowohl zwischen 1840 und 1850 als auch zwischen 1900 und 1910 ein Thema war. Anders verhält es sich, wenn die einzelnen Fächer in bestimmten Abschnitten des Untersuchungszeitraums betrachtet werden.

Bis in die 1860er Jahre wurden fast ausschliesslich Reden zur Theologie, Medizin und klassischen Philologie, zu den Rechtswissenschaften, vereinzelt zur Germanistik und Geschichte gehalten. Ab 1867 finden sich vermehrt Reden zu den Naturwissenschaften. Bis 1889 waren das vor allem Chemie, Physik und Botanik. Die Themen splitter-

ten sich immer mehr auf, die Vielfalt nahm zu. Um die Jahrhundertwende gab es dann Reden zu Fragen der Zoologie, Geologie, Geographie und Mathematik. Die medizinischen und rechtswissenschaftlichen Rektoratsreden verschwanden nicht. Gab es früher in einem Jahrzehnt drei Reden über medizinische Fachfragen, war es zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch eine. Zwischen 1900 und 1910 gab es in Basel zu folgenden Fächern Reden: Zoologie, Rechtswissenschaft, Geschichte, Medizin, Theologie, Germanistik, und Geologie.

Mit der Zunahme der Reden über naturwissenschaftliche Fragestellungen nahmen auch die reinen Fachvorträge zu. War vor 1860 die Suche nach der Identität der Universität gerade am Dies Academicus ein zentrales Anliegen, spielte das kaum noch eine Rolle. Die Bedeutung der Jahresfeier und der Zweck der Rektoratsrede wurden jeweils ausführlich erörtert. Die Naturwissenschaftler widmeten sich in ihren Reden solchen Fragen sehr selten. Im Zentrum stand die komplexe Fragestellung aus ihrem Fachgebiet, die es allgemein verständlich zu erläutern galt.

6 Die Rektoren der Universität Basel

Der Inhalt einer Rede wird vom Redner, bei Rektoratsreden wie dargelegt von dessen Fachgebiet, bestimmt. Mit dem neuen Gesetz von 1818 wurde die Universität Basel eine kantonale Einrichtung. Der Rektor war der Vorsteher der jeweiligen Universität und der Repräsentant nach aussen. In Basel unterstand er aber der politischen Verwaltung des Kantons, dem Erziehungsdirektor. Die Rektoren waren der Politik Rechenschaft schuldig. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde das Stiftungsfest der Universität gefeiert. Es war der Tag, an dem sich die Wissenschaft und die Politik sowie eine breitere Öffentlichkeit begegneten. Die Adressaten der Rede waren also gegeben. Einerseits die Führung der politischen Behörden, zuweilen sogar Bundesräte, andererseits die Professoren, Dozenten, Studentinnen, Studenten und die geneigte Öffentlichkeit.

Im Lauf der Zeit konnte das Verhältnis zu Politik und Öffentlichkeit geklärt werden. Das heisst nicht, dass es keine Spannungen mehr gab. Die neu geschaffenen Institutionen wurden sich allmählich ihrer Rolle im Staat bewusst, sie lernten einen relativ entspannten Umgang miteinander zu pflegen.

Nicht jeder Rektor war ein führender Vertreter seines Fachgebiets, insofern ist auch nicht jede Rede repräsentativ für das jeweilige Fachgebiet. Aber aus der Vielfalt der Rektoratsreden entsteht ein repräsentatives Bild der Forschungslandschaft der einzelnen Universitäten. Die Häufigkeit von reinen Fachvorträgen zeigt an, dass Wilhelm His die Ansicht über den Zweck seiner Rede am Stiftungsfest 1869 in Basel nicht allein vertrat. His war der Auffassung, dass der Redner «(...) die Aufgaben und Bestrebungen seines Specialgebietes dem allgemeinen Bewusstsein nahe zu legen»¹⁴ habe.

Vor 1818 wurde bei der Wahl des Rektors die Reihenfolge der Fakultäten nach Möglichkeit beachtet. Die Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie wechselten sich in dieser Folge ab.¹⁵ Mit dem neuen Gesetz änderte sich das. Sämtliche ordentli-

14 Wilhelm His, Ueber die Bedeutung der Entwicklungsgeschichte für die Auffassung der organischen Natur. Rektoratsrede gehalten den 4. November 1869, Leipzig 1870, S. 5.

15 Andreas Staehelin, Geschichte der Universität Basel, 3 Bde., Basel 1957-1959, Bd. IV/V, zweiter Teil: Geschichte der Universität Basel 1632-1818 (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, herausgegeben zum fünfihundertjährigen Jubiläum der Universität Basel), Basel 1957, S. 598f.

che Professoren waren wählbar. Die althergebrachte Reihenfolge kann nicht mehr beobachtet werden.¹⁶ Die Statuten von 1822 setzten für den Rektor einen bestimmten Charakter voraus:

«Alljährlich im Christmonat erwählen die ordentlichen Professoren aus ihrer Mitte durch geheimes und absolutes Stimmenmehr zu einem Rektor des künftigen Jahres einen Mann von unbescholtenem Leben und Sitte, der zur Beförderung wissenschaftlicher Bildung studirender Jünglinge besonders geeignet ist und nehmen denselben in ein Gelübde.»¹⁷

Die Rektoren der Universität Basel gehörten im Untersuchungszeitraum erwartungsgemäss mehrheitlich der rechtswissenschaftlichen, medizinischen und juristischen Fakultät an. Dies widerspiegelte sich in den Rektoratsreden und den gewählten Themen. Auffällig sind die zahlreichen verwandtschaftlichen Beziehungen. Bei den Familien Hagenbach, Schnell, Vischer, Wackernagel, Burckhardt, von der Mühl und Merian war der Vater, der Sohn und zum Teil sogar der Enkel Rektor der Universität. Bonjour schreibt über diesen Umstand: «Die Verwandtschaft unter den Dozenten stellte zeitweise ein so dichtes Geflecht dar, dass man die Regenz mit einem baslerischen Familientag hat vergleichen können.»¹⁸

Bis 1866 gibt es zahlreiche Beispiele von Rektoren, die mehrmals das Amt bekleideten. Franz Dorotheus Gerlach war herausragende fünfmal Rektor, Karl Rudolf Hagenbach, Wilhelm Martin Leberecht de Wette und Johann Rudolf Buxtorf bekleideten das Amt viermal. Johann Rudolf Burckhardt und Wilhelm Wackernagel waren dreimal Rektor. Verschiedene andere Professoren wurden zweimal zum Vorsteher der Universität gewählt. Ab 1866 nahm diese Erscheinung aber merklich ab. Nur noch Karl von der Mühl und Jakob Wackernagel wurden zweimal gewählt.

Viele der Rektoren kamen aus dem benachbarten Deutschland (über 40 Prozent). Ein Viertel der Vorsteher kamen ursprünglich aus Deutschland, wurden aber eingebürgert. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden kaum ausländische Professoren an die Universität Basel berufen.¹⁹ Dieser Umstand wirkte noch bis 1835 nach. Als dann die Hochschule wiederhergestellt war, änderte sich diese Praxis. Die meisten Rektoren ausländischer Herkunft in der Zeit bis 1870 wurden eingebürgert. Nach 1871 nimmt die Zahl von deutschen Rektoren zu. Kommen 40 Prozent der Rektoren ursprünglich aus Deutschland, dann kann ihr Einfluss zur Ausgestaltung des Dies Academicus und zur wesentlichen Mitgestaltung der Tradition der Rektoratsrede nicht geleugnet werden. Zahlreiche Rektoren bekleideten vor oder nach ihrem Rektorat weitere bedeutende Ämter. Vom Leiter der Basler Zeitung (Heusler I.), über Zivilgerichtspräsident bis zum Nationalrat (C. C. Burckhardt) gibt es viele Beispiele. Genauso wie nicht jeder die Spitze seiner Wissenschaft darstellte, repräsentierten nicht alle Rektoren die politische Elite Basels. Zahlreiche Rektoren aber stellten genau das dar.

16 Ders., Universität Basel, Bd. IV, S. 16.

17 Statuten der Universität Basel vom November 1822. Un. Arch. Basel C 3 (V) fol. 62ff.

18 Edgar Bonjour, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960, Basel 21971, S. 246.

19 Ebd., S. 245.

7 Schluss

Mit der Zunahme der Rektoren aus den naturwissenschaftlichen Fächern, nahm auch die Anzahl wissenschaftlicher Fachvorträge zu. Die Naturwissenschaftler nahmen an Bedeutung zu, das *studium generale* wurde endgültig verabschiedet. Die Auffächerung der einzelnen Fachgebiete war progressiv.

Hier siedeln sich gewisse Themenkonjunkturen an. Waren es in der Anfangszeit die politischen Auseinandersetzungen, die Beziehung zum neuen Staat und die Rolle der Universität darin, beschäftigten sich die Universitäten spätestens ab den 1860er Jahren mit sich selbst und mit ihren verschiedenen Fächern. Die «*universitas litterarum*» wurde dabei als unverzichtbar betrachtet, jedoch sahen die zitierten Redner diese in Gefahr. Sie forderten, die Einheit der Wissenschaften, das gleichberechtigte Nebeneinander. In diesem Zusammenhang wurde auch das Verhältnis zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften thematisiert. Die Naturwissenschaftler äusserten sich dazu kaum. Sie stellten eine komplexe Fragestellung ihres Fachs dar und präsentierten den Zuhörern neue, aufregende Erkenntnisse. Die Meisten sahen ihr Fach positiv und in grosser Entwicklung. Demgegenüber standen Theologen und Philosophen, die ihr Fach in der Krise wähnten.²⁰ Aus den Rektoratsreden geht hervor, dass die Theologie mit mehreren Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Ihre Rolle im neuen liberalen Staat war völlig unklar, das Verhältnis zu den Naturwissenschaften war angespannt und die Ausrichtung des Fachs wurde dadurch ständig hinterfragt und neu beurteilt.²¹

Die hier dargestellten Reden der «akademischen Eliten» sind zwar nicht immer für den Forschungsstand der jeweiligen Fächer repräsentativ, aber doch für die wissenschaftlichen und ausserwissenschaftlichen Strömungen ihrer Zeit. Die Spezialisierung der Fächer, der Bedeutungszuwachs der Naturwissenschaften oder die Frage zum Frauenstudium standen exemplarisch für diese Zeit. Die Sitte der regelmässig und rituell wiederkehrenden Reden mit offiziellem Charakter stammte aus dem deutschsprachigen Universitätsraum von Kiel bis Wien, von Strassburg bis Dorpat, entstanden etwa um 1800, und drang auch seit dem frühen 19. Jahrhundert in die Schweiz ein. Sie wurde offenbar mitgebracht von den vielen deutschen Professoren, die damals nicht selten aus politischen Gründen in die Schweiz kamen und neue Wirkungsstätten fanden, zunächst in Basel und dann auch in den jüngeren hiesigen Universitäten und Hochschulen.

Ein phantastisches Beispiel der «klassischen Alten» war Wilhelm Martin Leberecht de Wette. Aus Berlin kommend, identifizierte er sich nun vollumfänglich mit der Universität Basel. Er war vier Mal Rektor. Kompromisslos und ohne Opportunismus setzte er sich 1829 in seiner Rektoratsrede «von der Stellung der Wissenschaft im Gemeinwesen» für die bedrohte Universität und die Wissenschaft ein.

«So soll auch die Regierung die Wissenschaft um ihrer selbst willen, als eine Zierde reiner Menschlichkeit, achten, und ohne Rücksicht auf den Nutzen, aus reiner Achtung und Liebe, ihre Pflege fördern.»²²

20 Karl Joël, *Die philosophische Krisis der Gegenwart*. Rektoratsrede, Leipzig 1914 (Rektoratsrede vom 14. November 1913, Universität Basel)

21 Hermann Schultz, *Die Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche und die Aufgabe der Theologie in derselben*. Rektoratsrede gehalten am 6. November 1868 zu Basel, in: Hermann Schultz, *Zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart*. Sechs Reden von Dr. Hermann Schultz, Frankfurt a. M. 1869, S. 1-34; Paul Mezger, *Eigenart und innere Lebensbedingungen einer Protestantischen Volkskirche*. Rede, gehalten am Jahresfeste der Universität Basel den 13. November 1908, Basel 1909;

22 De Wette, *Stellung der Wissenschaft*, S. 17f.

8 Bibliographie

Bonjour, Edgar, Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460-1960, Basel 21971

Brömmel, Friedrich, Ueber die Helvetier und ihr Verhältnis zu einer älteren Bevölkerung der Schweiz, nebst einigen Worten über Völkerwanderungen und über die Sweben. Eine akademische Amtsrede, Basel 1836

De Wette, Wilhelm Martin Leberecht, Von der Stellung der Wissenschaft im Gemeinwesen, Rektoratsrede gehalten den 2. Juli 1829, Basel 1829

Fehling, Hermann, Die Bestimmung der Frau. Ihre Stellung zu Familie und Beruf. Rektoratsreden gehalten am Jahresfeste der Universität Basel den 12. November 1891, Stuttgart 1892

Fischer, Friedrich, Die Basler Hexenprozesse in dem 16ten und 17ten Jahrhundert. Einladungsschrift, Basel 1840

His, Wilhelm, Ueber die Bedeutung der Entwicklungsgeschichte für die Auffassung der organischen Natur. Rectoratsrede gehalten den 4. November 1869, Leipzig 1870

Joël, Karl, Die philosophische Krisis der Gegenwart. Rektoratsrede, Leipzig 1914

Klebs, Georg, Ueber das Verhältnis des männlichen und weiblichen Geschlechts in der Natur, Jena 1894

Metzner, Rudolf, Einiges vom Bau und von den Leistungen des sympathischen Nervensystems besonders in Beziehung auf seine emotionelle Erregung, Jena 1913

Mezger, Paul, Eigenart und innere Lebensbedingungen einer Protestantischen Volkskirche. Rede, gehalten am Jahresfeste der Universität Basel den 13. November 1908, Basel 1909

Perty, Maximilian, Rede zur Jahresfeier der Eröffnung der Hochschule in Bern, den 15. November 1837, Bern 1837

Rettig, Georg Ferdinand, Ueber Platons Phädon. Vorlesung bei der Feier des Jahrestages der Eröffnung der Hochschule in Bern, gehalten am 15. November 1845, Bern 1845

Rogger, Franziska Feministische Euphorie, Skandale und Nobelpreise, in: Etter, Annemarie, Rogger, Franziska (Hg.), 100 Jahre Hauptgebäude Universität Bern, Bern 2003, S. 18-22

Schnell, Johannes, Das israelitische Recht. In seinen Grundzügen dargestellt, Basel 1853

Schultz, Hermann, Die Bewegung innerhalb der evangelischen Kirche und die Aufgabe der Theologie in derselben. Rectoratsrede gehalten am 6. November 1868 zu Basel, in: Schultz, Hermann, Zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart. Sechs Reden von Dr. Hermann Schultz, Frankfurt a. M. 1869

Schwinges, Rainer C., Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: Schwinges, Rainer C. (Hg.), Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert, Basel 2001 (Veröffentlichung der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Band 3), S. 1-13

Staatsarchiv Basel-Stadt, Akten des Erziehungsdepartementes, Signatur: X 1.1

Stahelin, Andreas, Geschichte der Universität Basel, 3 Bde., Basel 1957-1959, Bd. IV/V, zweiter Teil: Geschichte der Universität Basel 1632-1818 (Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, herausgegeben zum fünfhundertjährigen Jubiläum der Universität Basel), Basel 1957

Steffensen, Karl, Ueber das Zufällige, mit Bezug auf einige Zeiterscheinungen. Eine Rectoratsrede, in: Ders., Gesammelte Aufsätze, Basel 1890

Statuten der Universität Basel vom November 1822. Un. Arch. Basel C 3 (V) fol.

Vischer, Wilhelm, Kimon. Eine Rede gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel, den 20. November 1846, in: Gelzer, Heinrich (Hg.), Kleine Schriften von Wilhelm Vischer, 2 Bde, Leipzig 1877-1878, Bd. 1: Historische Schriften, Leipzig 1877

Ders., Alkibiades und Lysandros. Rede gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel den 6. November 1845, in: Gelzer, Heinrich (Hg.), Kleine Schriften von Wilhelm Vischer, 2 Bde, Leipzig 1877-1878, Bd. 1: Historische Schriften, Leipzig 1877

Wackernagel, Wilhelm, Über den Ursprung und die Entwicklung der Sprache. Academische Festrede gehalten am 8. Novemeber 1866 bei der Jahresfeier der Universität Basel, Basel 1872

Standorte Rektoratsreden:

Basler Rektoratsreden: UB AA 6 und IV 5

Rektoratsreden Universität Basel: UB Un 206

Schweizerische Nationalbibliothek Bern mehrheitlich nach Namen der Rektoren archiviert.